

# Städtebauliche Neuordnung Gesamt- areal und Neubau KEZO

Schlussbericht Studienauftrag  
09.04.2025



## **Auftraggeberin**

KEZO  
Wildbachstrasse 2  
8340 Hinwil

Steffen Schrodtt

## **Beurteilungsgremium**

### Fachgremium

Thomas Blöchliger, Schneider & Schneider Architekten  
Ute Schneider, KCAP  
Markus Schaefer, Hosoya Schaefer Architects  
Stefan Rotzler, rotzler.land

### Sachgremium

Christian Schucan, KEZO (Vorsitz)  
Monika Keller, KEZO  
Christina Haffter, Gemeinde Hinwil  
Arndt Fiedler, Fiedler Beck Ingenieure

## **Verfahrensbegleitung**

EBP Schweiz AG  
Mühlebachstrasse 11  
8032 Zürich  
Schweiz

Christina Kohl  
Sara Hofmann  
Nicolas Jauslin

Druck: 9. April 2025  
250409\_Schlussbericht Studienauftrag KEZO.docx

Titelbild: Zur Weiterbearbeitung empfohlenes Projekt des Teams Penzel Valier mit Maurus Schifferli, Schlussabgabe Studienauftrag, Februar 2025.

## Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung	4
2.	Einleitung	5
2.1	Ausgangslage	5
2.2	Aufgabenstellung	5
2.3	Perimeter Studienauftrag	6
3.	Rahmen und Ablauf des Studienauftrags	7
3.1	Verfahrensbeteiligte	7
3.1.1	Auftraggeberin	7
3.1.2	Verfahrensbegleitung	7
3.1.3	Beurteilungsgremium	7
3.1.4	Beratende Experten	7
3.1.5	Resonanzgruppe	8
3.1.6	Teilnehmende Teams	8
3.2	Verfahrensart und -ablauf	9
3.3	Beurteilungskriterien Studienauftrag	9
4.	Würdigung der Projektbeiträge durch das BUG	10
4.1	Bearbeitungsphase 1: Fokus Städtebau Gesamtareal	10
4.1.1	Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli	11
4.1.2	Team Hildebrand mit BÖE Studio	12
4.1.3	Team FHV mit Atelier ADR	13
4.1.4	Team Deon mit Chaves Biedermann	14
4.1.5	Entscheid zur Weiterbearbeitung	16
4.2	Stufe 2: Fokus KVA Neubau	17
4.2.1	Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli	17
4.2.2	Team Hildebrand mit BÖE Studio	21
4.2.3	Team FHV mit Atelier ADR	25
4.2.4	Auswahl des Siegerprojektes	27
5.	Weiteres Vorgehen	28
6.	Genehmigung	29
	Anhang	30

## 1. Zusammenfassung

Die heutige Kehrriechterverwertungsanlage (KVA) in Hinwil stammt aus dem Jahr 1971. Die Anlagentechnik sowie diverse Gebäudeteile sind veraltet und die Logistik ist durch die Erweiterungen der letzten Betriebsjahre aufwendig geworden. Um auch in Zukunft eine zeitgemässe, wirtschaftliche und umweltverträgliche Abfallverwertung sicherzustellen, soll die KVA Hinwil durch eine Neuanlage auf demselben Grundstück (Nr. 8333) ersetzt werden.

Neuanlage auf demselben Grundstück

Die KEZO führte einen zweistufigen **Studienauftrag im selektiven Verfahren (mit Präqualifikation)** durch. Der Fokus des Studienauftrags lag auf der städtebaulichen, funktionalen und architektonisch gestalterischen Anordnung der Nutzungen auf dem Gesamtareal und der Aussenwirkung der neuen Anlage inkl. Umgebung. Zusätzlich waren die Schritte für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Gesamtareals bis 2080 aufzuzeigen. Die konkreten Layout- und Funktionsanforderungen für die KVA sowie für die zusätzlichen Nutzungen wurden von der KEZO als Grundlage zur Verfügung gestellt und waren durch die teilnehmenden Teams nicht in Frage zu stellen.

Zweistufiger Studienauftrag mit Präqualifikation

Für den Studienauftrag wurden im Rahmen der Präqualifikation fünf Teams ausgewählt. Ein Team entschied sich nach dem Kick-Off, aus dem Studienauftrag auszusteigen. Die Bearbeitungsstufe 1 wurde daher mit vier Teams durchgeführt. Im Rahmen der Zwischenbesprechung wurden drei Teams zur Weiterbearbeitung im Rahmen der Bearbeitungsstufe 2 ausgewählt.

Präqualifikation zur Teamauswahl

In Abgleich mit den im Programm definierten Beurteilungskriterien wählte das Beurteilungsgremium anlässlich der Schlussbesprechung vom 13.03.2025 einstimmig das **Projekt des Teams Penzel Valier mit Maurus Schifferli** zur Weiterbearbeitung aus.

Siegerprojekt: Penzel Valier mit Maurus Schifferli

## 2. Einleitung

### 2.1 Ausgangslage

Die Kehrichtverwertungsanlage (KVA) in Hinwil verwertet 190'000 Tonnen Abfall pro Jahr. Die heutige Anlage stammt aus dem Jahr 1971 und wurde schrittweise erweitert. Die Anlage mit ihren drei Ofenlinien, den Dampfturbinen, den Fernwärme- und Abwärme-Systemen, Bunkern und der gesamten Logistik hat trotz der regelmässigen Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Die Anlagentechnik sowie diverse Gebäudeteile sind veraltet und die Logistik ist durch die Erweiterungen der letzten Betriebsjahre aufwendig geworden.

KVA am Ende ihrer Lebensdauer

Um auch in Zukunft eine zeitgemässe, wirtschaftliche und umweltverträgliche Abfallverwertung sicherzustellen, hat der Kanton Zürich im Rahmen der Kapazitätsplanung festgeschrieben, dass die KVA Hinwil durch eine Neuanlage auf demselben Grundstück (Nr. 8333) mit einer auf 120'000 Tonnen Abfall pro Jahr reduzierten Kapazität zu ersetzen ist (Richtplaneintrag 2022).

Kantonale Kapazitätsplanung

Die Rahmenbedingungen für einen umfassenden Fernwärmeausbau in der Region sind gegeben. Die neue Anlage soll einen wesentlichen Teil der Wärmeversorgung des zukünftigen Fernwärmenetzes sicherstellen.

Fernwärmeversorgung

Die Planungs- und Bauzeit für den Neubau ist auf rund sieben Jahre veranschlagt. Die Realisierung der neuen KVA erfolgt bei laufendem Betrieb der heutigen Anlage. Die Entsorgungssicherheit ist dadurch auch während der Bauzeit jederzeit gewährleistet. Nach Inbetriebnahme des KVA-Neubaus werden die heutigen Verbrennungslinien zurückgebaut. Die Trockenschlackenaufbereitung (ZAVRE) wird weiterhin bestehen bleiben, könnte zu einem späteren Zeitpunkt aber räumlich neu angeordnet werden.

Neubau während laufendem Betrieb

In Übereinstimmung mit der Klimastrategie 2050 des Bundesrates, soll die neue Anlage zukünftig das CO<sub>2</sub> abscheiden. Die CO<sub>2</sub>-Abscheidung wird erst nach Rückbau der Bestandsanlage realisiert.

Langfristig: CO<sub>2</sub>-Abscheidung

### 2.2 Aufgabenstellung

Der Fokus des Studienauftrags lag auf der städtebaulichen, funktionalen und gestalterischen Einbettung der neu zu planenden KVA auf dem Areal der KEZO sowie der Gestaltung der Umgebung der neuen Anlage. Es ging darum, ein optimales Erscheinungsbild für die zukünftige Anlage zu finden, damit diese sich optimal in die Umgebung einfügt und eine hohe Identifikation der Bevölkerung ermöglicht.

Layout- und Funktionsanforderungen als Grundlage

Zudem wurden Aussagen zu Verkehr und Erschliessung erwartet. Zusätzlich waren Entwicklungsschritte für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Gesamtareals bis 2080 (Neubau vom Ersatzneubau) aufzuzeigen. Es wurden städtebauliche Überlegungen zu weiteren sich zukünftig auf dem Areal befindenden Nutzungen wie CO<sub>2</sub>-Abscheidung, Biomasseanlage, P2X-Anlagen, Schlackenaufbereitungsanlage (ZAVRE), etc. erwartet.

Städtebauliche Überlegungen Gesamtareal

Die konkreten Layout- und Funktionsanforderungen für die KVA-Anlage sowie für die zusätzlichen Nutzungen wurden von der KEZO als Grundlage zur

Layoutanforderungen vorgegeben

Verfügung gestellt und waren durch die Teams hinsichtlich der strategischen Ziele nicht in Frage zu stellen.

### 2.3 Perimeter Studienauftrag

Das für den Neubau der KVA-Anlage zur Verfügung stehende Areal ist in der nachstehenden Abbildung definiert.

Perimeter

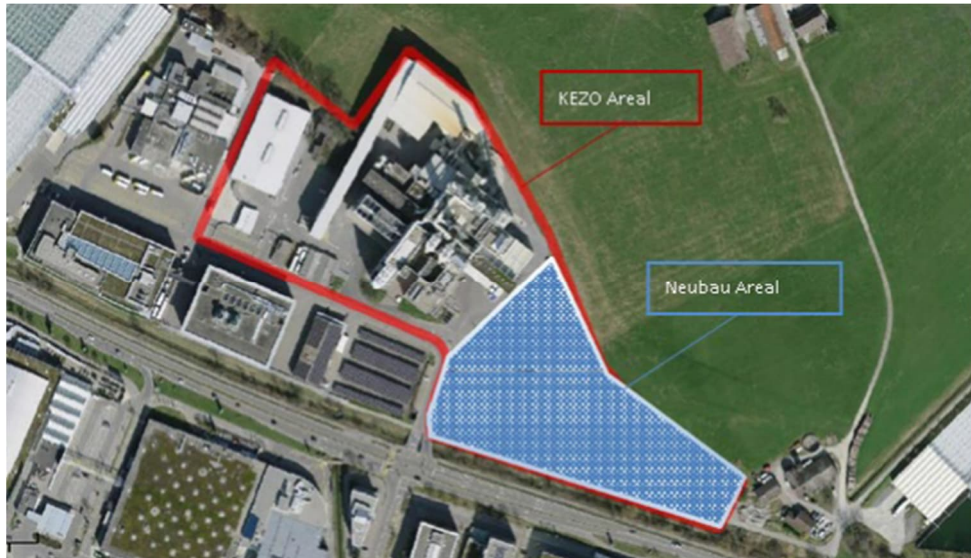


Abbildung 1: Bearbeitungsperimeter

Der Wildbach im Süden des Perimeters soll revitalisiert werden, ein entsprechendes Projekt ist bei der Gemeinde Hinwil in Ausarbeitung. Durch das Revitalisierungsprojekt wird der Gewässerraum neu ausgewiesen. Demzufolge wird südseitig von der Parzelle Nr. 8333 ein Streifen von ca. 5 m wegfallen, der im Rahmen des Studienauftrags nicht überplant werden durfte.

Gewässerraum

Im Norden des Perimeters musste im Rahmen des Studienauftrags auf eine inventarisierte Hecke (Kommunales Naturschutzinventar der Gemeinde Hinwil) Rücksicht genommen werden.

Inventarisierte Hecke

Für den Bereich der bestehenden Anlage, welche zurückgebaut werden soll, wurden Vorschläge für mögliche zukünftige Nutzungen erwartet. Der Bearbeitungsperimeter für die konzeptionellen Überlegungen umfasste das gesamte KEZO-Areal (Parzelle Nr. 8333).

KEZO-Areal

Da die städtebauliche Einpassung der Anlage von grosser Relevanz ist, war die weitere Umgebung mit den grossen Bauvolumen entlang der Zürichstrasse in die Betrachtung einzubeziehen.

Betrachtungsperimeter

### 3. Rahmen und Ablauf des Studienauftrags

#### 3.1 Verfahrensbeteiligte

##### 3.1.1 Auftraggeberin

Die Auftraggeberin des Studienauftrags war:

Auftraggeberin:  
KEZO

**KEZO**

Wildbachstrasse 2  
8340 Hinwil

Kontaktperson: Steffen Schrodtt  
steffen.schrodtt@kezo.ch / +41 79 774 03 09

##### 3.1.2 Verfahrensbegleitung

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Studienauftrags wurde die Auftraggeberin unterstützt durch:

Verfahrensbegleitung:  
EBP

**EBP Schweiz AG**

Mühlebachstrasse 11  
8032 Zürich

Kontaktperson: Christina Kohl  
christina.kohl@ebp.ch / +41 44 395 19 88

##### 3.1.3 Beurteilungsgremium

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzte die Auftraggeberin folgendes stimmberechtigtes Beurteilungsgremium (BUG) ein:

Beurteilungsgremium (BUG)

**Fachgremium**

- Thomas Blöchliger, Schneider & Schneider Architekten, Architektur und Städtebau
- Ute Schneider, KCAP, Architektur und Städtebau
- Markus Schaefer, Hosoya Schaefer Architects, Architektur und Städtebau
- Stefan Rotzler, rotzler.land, Landschaftsarchitektur

**Sachgremium**

- Christian Schucan, Verwaltungsratspräsident der KEZO (Vorsitz)
- Monika Keller, Mitglied des Verwaltungsrates der KEZO
- Christina Haffter, Gemeinderätin Gemeinde Hinwil
- Arndt Fiedler, KVA-Architektur, Fiedler Beck Ingenieure (FBI)

##### 3.1.4 Beratende Experten

Die beratenden Experten führten die formelle und technische Vorprüfung der eingereichten Beiträge durch. Die Experten nahmen teilweise an den

Experten

Besprechungen teil, besaßen aber kein Stimmrecht. Als Experten im Studienauftrag wurden u.a. eingesetzt:

- Andres Kronenberg, Ramboll AG, Gesamtprojektleitung
- Andreas Bühler, Gemeindepräsident Hinwil
- Thomas Mauchle, Bauverwaltung Hinwil
- Horst Meier, Verwaltungsratspräsident ZAVRe und Verwaltungsrat KEZO
- Ueli Brunner, Verwaltungsrat und Projektausschuss KEZO
- Felix Bolli, Projektausschuss KEZO
- Steffen Schrod, Projektleiter KEZO
- Urs Dubs, Projektleiter Verfahrenstechnik KEZO
- Fabian Di Lorenzo, Projektleiter Bautechnik KEZO

### 3.1.5 Resonanzgruppe

Die Experten und das Beurteilungsgremium wurden unterstützt von einer Resonanzgruppe, bestehend aus Vertreter\*innen der KEZO, der gemeindlichen Kommissionen und Parteien, der Nachbarschaft, des Kantons sowie von relevanten NGO's.

Einbezug  
Resonanzgruppe

Die Mitglieder der Resonanzgruppe brachten Meinungen und Ansichten aus verschiedenen Interessensgruppen in den Prozess ein. Die Resonanzgruppe hatte kein Stimmrecht, nahm nicht an den Sitzungen des Studienauftrags teil und trat während des Studienauftrags nicht in direkten Kontakt mit den Teams. Die Resonanzgruppe gab ihre Inputs an die Experten und das Beurteilungsgremium weiter. Diese gaben die relevanten Inputs im Rahmen der Zwischen- und Schlussbesprechung an die Teams weiter.

### 3.1.6 Teilnehmende Teams

Im Rahmen der Präqualifikation wurden aus sieben eingegangenen Bewerbungen für die Bearbeitungsphase 1 folgende fünf Teams zugelassen:

Zulassung fünf  
Teams Phase 1

- Team Fruehauf, Henry & Viladoms und Atelier ADR SA
- Team Hildebrand Studios und BÖE Studio
- Team Malte Kloes Architekten GmbH und Caroline Riede Landschaftsarchitektur (Nachwuchsbüro)
- Team Penzel Valier AG und Maurus Schifferli Landschaft
- Team Deon AG und Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten

Das Team Malte Kloes Architekten GmbH mit Caroline Riede Landschaftsarchitektur entschied sich nach der Kick-Off-Veranstaltung, aus dem Studienauftrag auszusteigen. Die erste Bearbeitungsphase wurde dementsprechend mit vier Teams durchgeführt.

Ausstieg Malte  
Kloes mit Caroline  
Riede

Für die Bearbeitungsphase 2 wählte das Beurteilungsgremium anlässlich der Zwischenbesprechung folgende drei Teams aus:

Zulassung drei Teams Phase 2

- Team Fruehauf, Henry & Viladoms mit Atelier ADR SA
- Team Hildebrand Studios mit BÖE Studio
- Team Penzel Valier AG mit Maurus Schifferli Landschaft

### 3.2 Verfahrensart und -ablauf

Das Verfahren wurde als zweistufiger Studienauftrag mit Präqualifikation durchgeführt. Das Verfahren wurde angelehnt an die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 143, 2009.

Selektiver Studienauftrag

Während zwei Bearbeitungsphasen mit einer Zwischen- und einer Schlussbesprechung erarbeiteten die ausgewählten Bearbeitungsteams die geforderte Aufgabenstellung.

Zwei Bearbeitungsphasen

In der ersten Bearbeitungsphase des Studienauftrags stand der Städtebau respektive die Anordnung der Bauten und Nutzungen auf dem Gesamtareal und dessen Entwicklung (Arealplanung) im Fokus.

Phase 1: Arealplanung

Gestützt auf die Rückmeldung zur Zwischenbesprechung erfolgte in der zweiten Bearbeitungsphase durch die drei ausgewählten Teams eine Vertiefung. Der Fokus der zweiten Bearbeitungsphase lag im Bereich Gestaltung und Architektur (Freiraum und Gebäude) für den Ersatzneubau.

Phase 2: Gestaltung und Architektur

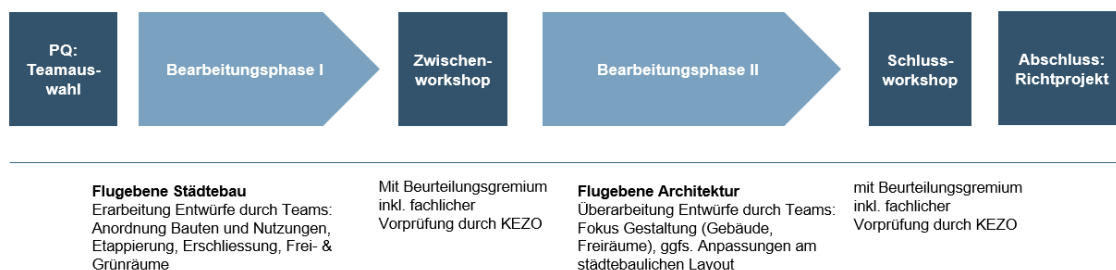


Abbildung 2: Der Verfahrensablauf in der Übersicht (Quelle: EBP, 2024)

### 3.3 Beurteilungskriterien Studienauftrag

Das stimmberechtigte Beurteilungsgremium nahm an der Zwischen- und Schlussbesprechung jeweils unter Anwendung der Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung der Projektvorschläge vor, wobei die Reihenfolge der Kriterien weder einer Hierarchie noch einer Gewichtung entspricht:

Beurteilung durch BUG

- Allgemein**
  - Erreichen der übergeordneten Ziele gem. den Leitsätzen
  - Nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung
- Architektur / Städtebau**
  - Städtebauliche Qualität, Einordnung in das Umfeld
  - Architektonisches Gesamtkonzept, Identität und Ausdruck
  - Adressbildung und Erschliessung
  - Qualität der Innenräume, Grundrissgestaltung der Flächen für Büro, Empfang, Sozialräume, etc.

- |   |  |
|---|--|
| <b>Landschaftsarchitektur</b>                           | <ul style="list-style-type: none"> <li>— Einordnung in die Landschaftskammer</li> <li>— Landschaftsarchitektonisches Gesamtkonzept, Gestaltung der Freiräume</li> <li>— Qualität und Attraktivität privater und gemeinschaftlicher Aussenräume</li> <li>— Einbindung der gebäudenahen Umgebung mit der areal-übergreifenden Freiraumgestaltung</li> <li>— Umgang mit inventarierter Hecke und Gewässerraum</li> </ul>  |
| <b>Funktionalität, Effizienz und Wirtschaftlichkeit</b> | <ul style="list-style-type: none"> <li>— Erfüllung des geforderten Raumprogramms und der Layoutvorgaben</li> <li>— Funktionalität der räumlichen Gliederung und Betriebsabläufe gemäss den betrieblichen Anforderungen der KEZO</li> <li>— Qualität und Attraktivität von Hauptnutzungen und ergänzenden Nutzungen (Effiziente Betriebsabläufe)</li> <li>— Qualität und Attraktivität allfälliger Drittnutzungen</li> <li>— Nutzungsflexibilität des Konzepts und Rückbaufähigkeit für spätere Anpassungen (Gebäude und Areal)</li> <li>— Ressourceneffizienz in Erstellung und Betrieb</li> <li>— Einhaltung Kostenrahmen</li> <li>— Funktionalität der Erschliessung (Anlieferung, Wartezimmer) und Parkierung (Mitarbeitende und Besuchende)</li> </ul> |

## 4. Würdigung der Projektbeiträge durch das BUG

### 4.1 Bearbeitungsphase 1: Fokus Städtebau Gesamtareal

Im Rahmen des Studienauftrags «Städtebauliche Neuordnung Gesamtareal und Ersatzneubau KVA» fanden am 12. Dezember 2024 die Zwischenpräsentationen der ersten Bearbeitungsphase statt.

Besprechung am  
12.12.24

Der Fokus der ersten Phase lag auf der städtebaulichen Anordnung der Nutzungen auf dem Gesamtareal und der Aussenwirkung der neuen Anlage inkl. Umgebung. Zusätzlich waren die Entwicklungsschritte für eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Gesamtareals bis 2080 (Neubau vom Ersatzneubau) aufzuzeigen.

Inhalte Phase 1

Die vier eingeladenen Bearbeitungsteams haben ihre konzeptionellen Ansätze gut und mit fundierter Analyse für die Zwischenbesprechung vorbereitet und gegenüber dem Beurteilungsgremium präsentiert. Auf dieser Grundlage konnte sich das Beurteilungsgremium ein Bild von den verschiedenen Projektansätzen verschaffen sowie eine angeregte Diskussion führen.

Gute Ansätze für  
Diskussion

Das Beurteilungsgremium dankt allen Teams für die sorgfältige und wertvolle Arbeit.

Dank für Arbeit

### 4.1.1 Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli

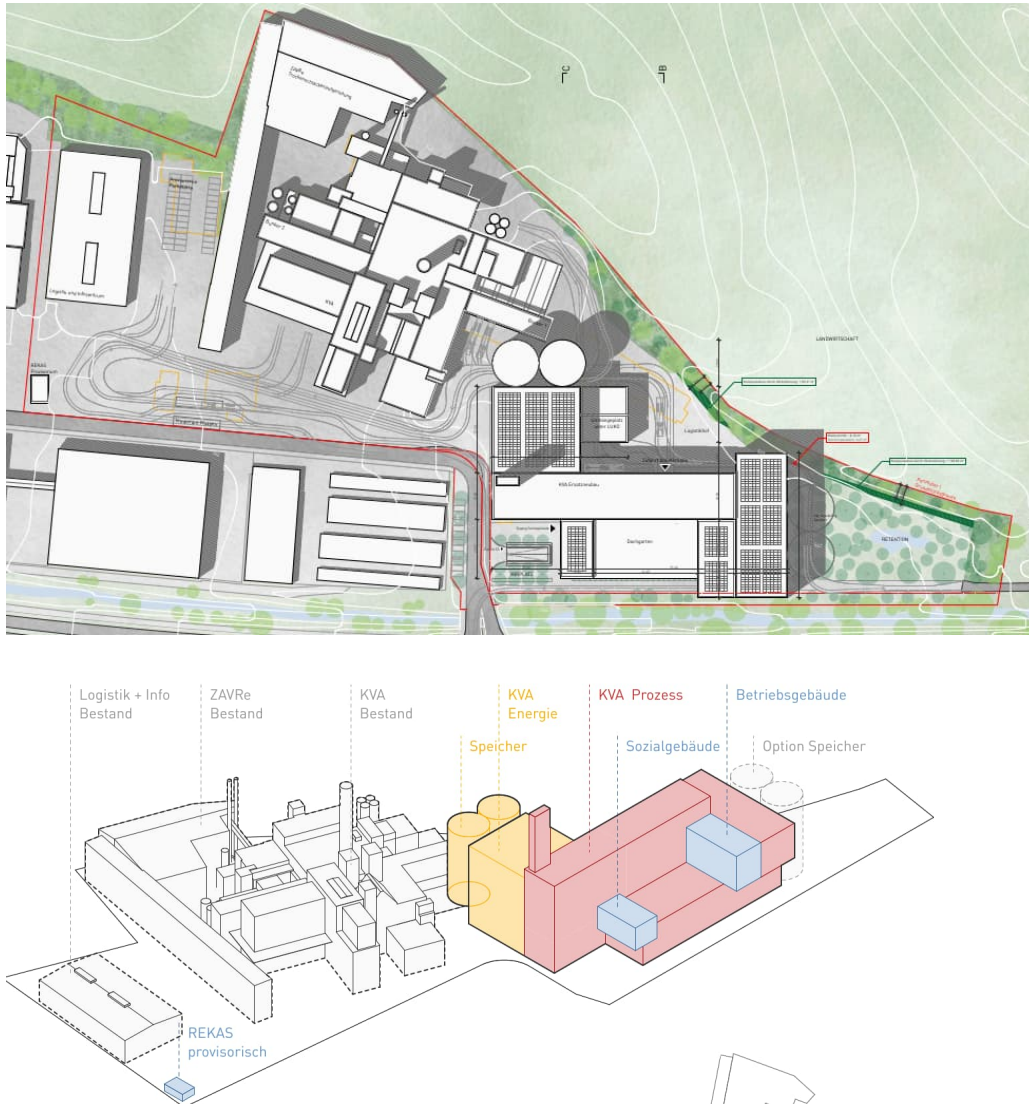


Abbildung 3: Projektentwurf Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli, Phase 1

#### Begründung des Beurteilungsgremiums zur Weiterbearbeitung

Der Entwurf zeugt von einer detaillierten Auseinandersetzung mit dem Areal und der Umgebung. Die geradlinige Orientierung des KVA-Neubaus entlang der Zürichstrasse mit einer Staffelung des Volumens zur Strasse überzeugt. Die Adressierung der KEZO im Süden wird begrüsst. Das Sozialgebäude mit einem repräsentativem Ankunftsplatz und Dachgarten wird geschätzt.

Stimmiges und weit ausgearbeitetes Konzept

Das Konzept ist sehr detailliert ausgearbeitet und kann durch die technische und logistische Funktionalität vollumfänglich überzeugen. In Bezug auf die Gestaltung der Freiflächen wird jedoch Überarbeitungsbedarf gesehen.

Gestaltung Freiraum noch nicht überzeugend

Insgesamt zeigt der Projektvorschlag ein sehr hohes Weiterentwicklungspotenzial. Gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der technischen Vorprüfung vermag das Projekt zu überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied daher, den Ansatz im Rahmen zweiten Bearbeitungsphase weiterzuerfolgen und die genannten Mängel zu adressieren.

Weiterentwicklungspotenzial vorhanden: Zulassung Stufe 2

#### 4.1.2 Team Hildebrand mit BÖE Studio

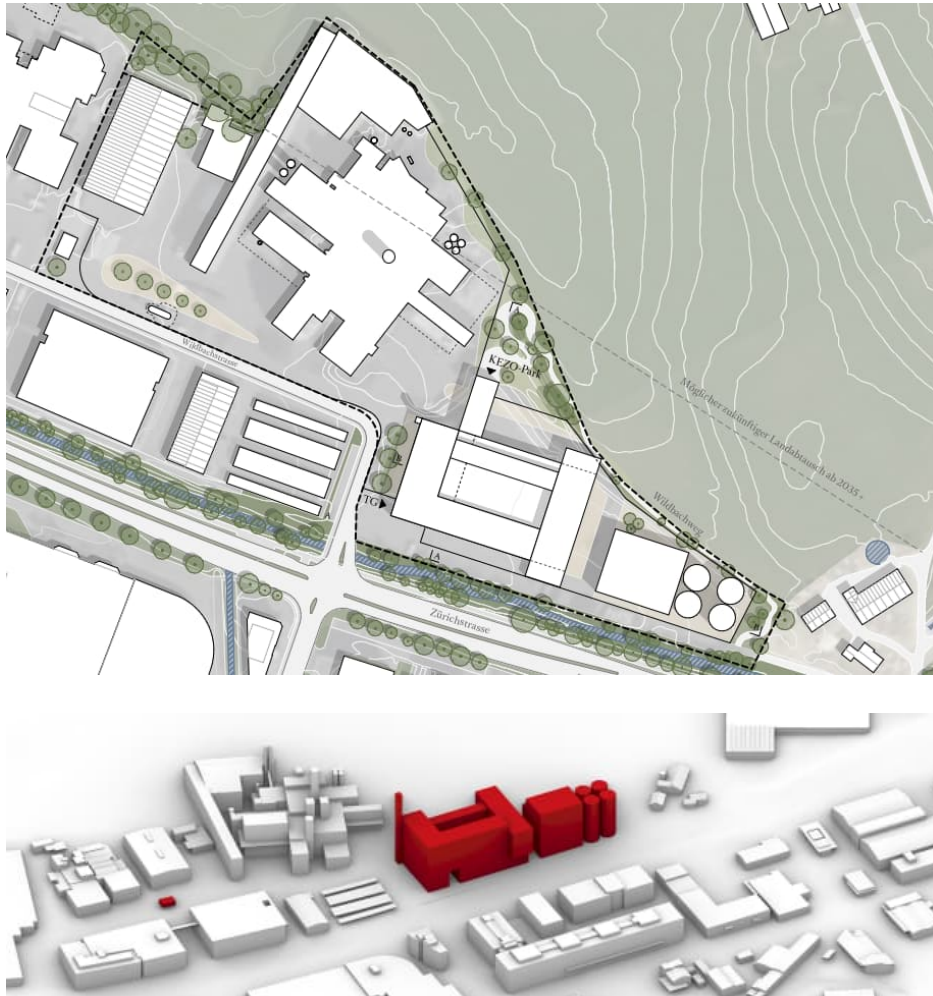


Abbildung 4: Projektentwurf Team Hildebrand mit BÖE Studio, Phase 1

#### **Begründung des Beurteilungsgremiums zur Weiterbearbeitung**

Das Beurteilungsgremium würdigt den Entwurf als stimmiges, gut hergeleitetes Konzept, das architektonisch und freiräumlich grundsätzlich überzeugt. Das Konzept basiert auf einer detaillierten Analyse und kann aufgrund seiner Kompaktheit überzeugen. Die Aufteilung in mehrere Bauvolumen schafft ein lockeres Erscheinungsbild und sichert wichtige Sichtbezüge.

Stimmiges, gut hergeleitetes Konzept

In Bezug auf die Funktionalität weist das Konzept jedoch Schwächen auf. Der Versiegelungsgrad aufgrund der Verkehrswege wird als zu hoch beurteilt. Die Idee einer Anlieferhalle wird zwar begrüsst, die Areallogistik insgesamt wirft jedoch Fragen auf. Auch die Ankunftssituation und Adressierung der neuen KVA überzeugte das Beurteilungsgremium nicht vollumfänglich.

Betriebliche Schwachstellen

Insgesamt zeigt der Projektvorschlag ein hohes Weiterentwicklungspotenzial. Gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der Vorprüfung vermag das Projekt trotz offener Fragen grundsätzlich zu überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied daher, den Ansatz im Rahmen zweiten Bearbeitungsphase weiterzuverfolgen und die genannten Mängel zu adressieren.

Weiterentwicklungspotenzial vorhanden: Zulassung Stufe 2

### 4.1.3 Team FHV mit Atelier ADR

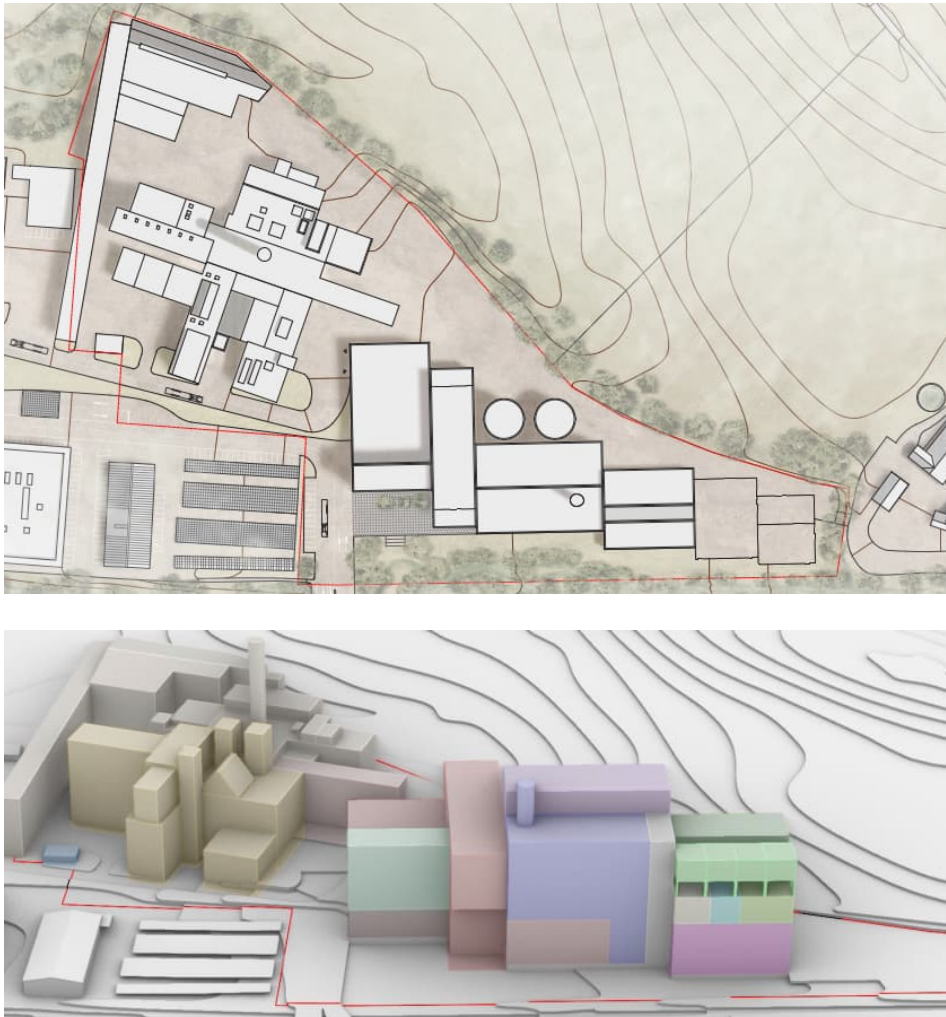


Abbildung 5: Projektentwurf Team FHV mit Atelier ADR, Stufe 1

#### **Begründung des Beurteilungsgremiums zur Weiterbearbeitung**

Der Entwurf zeugt von einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit dem Areal und der Umgebung. Die Staffelung der Gebäude sowie das Freispielen eines attraktiven Freiraums im Süden, entlang des Wildbachs, überzeugen das Beurteilungsgremium. Auch die Adressierung im Süden via Zürichstrasse und der Ankunftsplatz vor dem Sozialgebäude werden positiv gewürdigt.

Sorgfältige Auseinandersetzung mit Areal

Mit einer Höhe von 62 m wird das Projekt jedoch als sehr hoch beurteilt. Zudem führt die aus städtebaulicher Sicht attraktive gestaffelte Anordnung für den Betrieb zu Herausforderungen. Die Aufweitung des Wildbachs schafft einen attraktiven Freiraum, führt aber betrieblich zu Herausforderungen, da somit eine Umfahrung im Süden der KVA fehlt. Zudem bleiben weitere betriebliche und logistische Fragen ungelöst.

Betriebliche Schwachstellen

Insgesamt zeigt der Projektvorschlag ein adäquates Weiterentwicklungspotenzial. Gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der technischen Vorprüfung vermag das Projekt im Grundsatz zu überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied den Ansatz im Rahmen zweiten Bearbeitungsphase weiterzuverfolgen und die genannten Mängel zu adressieren.

Weiterentwicklungspotenzial vorhanden: Zulassung Stufe 2

#### 4.1.4 Team Deon mit Chaves Biedermann



Abbildung 6: Projektentwurf Team Deon mit Chaves Biedermann, Stufe 1

#### Würdigung des Beurteilungsgremiums

In einer Analyse des landschaftlichen und gebauten Ortes werden die eisenzeitlichen Drumlins und die entwickelte orthogonale Bebauungsstruktur des Industriequartiers als Ausgangspunkte für den KEZO-Neubau herausgearbeitet. Die Diskrepanz zwischen diesen beiden Leseansätzen des Ortes bleibt jedoch in der Analyse und auch in den planerischen Ansätzen ungeklärt.

In Variantenstudien zur Anordnung der Anlagenteile werden unterschiedliche städtebauliche und volumetrische Lösungen der Planungsaufgabe aufgezeigt. Die vom Team favorisierte und detaillierter aufgezeigte Variante orientiert sich am geologischen Phänomen der Drumlins. Die Bedingungen und die Abmessung der Anlagenteile lassen aber eine stringente Umsetzung in einer Drumlin-Form nicht vollständig gelingen. Auch die beabsichtigte Überlagerung der Anlage mit üppigeren Dachgärten kann mit der Grundidee nicht in Übereinstimmung gebracht werden.

Verfahrenstechnisch funktioniert die Lösung gut und spielt den Freiraum für die Weiterentwicklung der KEZO frei. Allerdings bleiben die Einbindung in das Quartier und der Zugang für Personal und Besucher\*innen unklar.

Städtebau / Architektur

Die Abgabe verbleibt aus architektonischer und städtebaulicher Sicht weitgehend im Variantenstudium und bietet zu wenig Ansatzpunkte, die in der Weiterbearbeitung zu einem guten Projektvorschlag entwickelt werden könnten.

Das Projekt ist nicht über die Zwischenbesprechung hinausgekommen. Grund hierfür ist aus landschaftsarchitektonischer Sicht weniger die Qualität der «Stoffe» (Friedrich Dürrenmatt), als deren Dingbarmachung für eine weitere Bearbeitung und Vertiefung. Als landschaftsarchitektonischer Stoff ist zum einen die Referenz zu den im nahen Umfeld vorhandenen Drumlin-Hügel zu nennen. Sie könnten Auslöser für eine besondere Volumetrie der Anlage sein. Als zweiter ebenfalls gehaltvoller Stoff ist der räumliche Ansatz einer gestapelten Landschaft zu nennen (Garten der Semiramis). Auch er hätte zu einem genetischen Code der Anlage werden können. Dritter Stoff ist das Moment der Differenzierung zwischen durchlaufender strassenseitiger Gebäudeflucht, respektive einer landschaftszugewandten, mäandrierenden Gebäudebegrenzung. Aus letzterer Erkenntnis ergibt sich die Vision einer komplexen rückwärtigen Erholungslandschaft mit vielfältiger Aktivierung. Genannt werden insbesondere Pflanzgärten, ein Pumptrack, Retentionsbecken, Erholungs-Hot-Spots für Mitarbeitende und die Bevölkerung von Hinwil. Gerade letzteres stösst beim Beurteilungsgremium auf Unverständnis: das Mass an parkartiger Aktivierung und Differenzierung scheint eindeutig übertrieben zu sein. Die Anlage ist und bleibt ein hochkomplexer Zweckbau mit klar definierten Prozessabläufen. Diese widersprechen dem Erholungsaspekt für Dritte diametral.

Landschaftsarchitektur

Alle Hauptfunktionen sind kompakt in einem Gebäudekomplex untergebracht. Das gewählte Anlagenlayout startet mit der Anlieferung im Osten. Oberhalb der Anlieferhalle sind Sozial- und Betriebsgebäude angeordnet mit einem gut gelösten Einblick in den Kehrtrichtbunker. Das Kesselhaus auf der Südseite und die um 180° abgeknickte Rauchgasreinigung erlauben kurze Wege innerhalb des Hauptkomplexes. Im Norden, der Rauchgasreinigung vorgelagert sind die Energiezentrale und Schaltanlagen platziert. Durch die Anordnung von drei Bereichen nebeneinander (Kesselhaus, Rauchgasreinigung, Energiezentrale) ist der mittlere Bereich schwer für Montage und Wartung zu erreichen. Die Anbindung einer späteren CO<sub>2</sub>-Abscheidung im Bereich der Bestandsanlage ist dadurch ebenfalls erschwert.

Funktionalität\*

Die Verkehrsführung für die Anlieferung des Kehrtrichts und der Betriebsstoffe ist gut durchdacht. Die Kehrtrichtfahrzeuge passieren die Anlage in Richtung Norden und fahren entlang der Nordseite über die Waage zur Anlieferung. In der Anlieferhalle ist das Rückwärtsstossen nur in einem nicht optimalen Rechtsbogen (Beifahrerseite) möglich. Der PKW-Verkehr biegt von der Wildbachstrasse nach rechts auf die Südstrasse ab. Da die Südstrasse auch von LKWs zur Betriebsstoffanlieferung genutzt wird, ist die Trennung von LKW- und PKW-Verkehr nur über eine doppelte Spuranzahl gewährleistet. Die reibungslose Anlieferung der Betriebsstoffe ist bei dem Entwurf durch die Möglichkeit der Durchfahrt durch die Anlage gut gelöst.

Der Zugang für Besucher und Betriebspersonal erfolgt ausschliesslich über die Tiefgarage. Die Begehung der Anlage ist für die Hauptgeschosse bereits

gut ausgearbeitet und zeichnet sich durch kurze Wege aus. Es ist aber ein Durchgangstunnel durch den Kehrlichtbunker erforderlich, um vom Betriebsgebäude in die Anlage zu gelangen.

*\*Dieses Team hat mehrere Varianten eingereicht. Die Beurteilung der Funktion erfolgt für die Variante 2b, die im Rahmen der 1. Bearbeitungsstufe eingereicht wurde.*

Insgesamt warf der Projektvorschlag vor allem im Bereich Städtebau und Architektur sowie Landschaftsarchitektur größere Fragen auf und konnte gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien nicht überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied dementsprechend, den Ansatz im Rahmen der zweiten Bearbeitungsphase nicht weiterzuverfolgen.

Projektentwurf  
nicht überzeugend:  
Keine Zulassung  
für Stufe 2

#### 4.1.5 Entscheid zur Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium empfahl einstimmig folgende Teams für die Weiterbearbeitung für die nächste Bearbeitungsphase:

Ausgewählte  
Teams

- Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli
- Team Hildebrand mit BÖE Studio
- Team FHV mit Atelier ADR

Folgendes Team konnte mit ihrem Projektvorschlag das Beurteilungsgremium trotz eines für die Diskussion sehr wertvollen Beitrags nicht überzeugen und wurde deshalb nicht für eine Bearbeitung der zweiten Phase empfohlen:

Nicht qualifiziertes  
Team

- Team Deon mit Chaves Biedermann

## 4.2 Stufe 2: Fokus KVA Neubau

Die Schlussabgaben erfolgten am 28. Februar 2025. Am 13. März 2025 fanden die Schlusspräsentationen statt. Der Fokus der zweiten Phase lag auf der Aussenwirkung der neuen KVA inkl. Umgebung.

Schlussjurierung  
am 13.03.2025

Die drei eingeladenen Bearbeitungsteams haben ihre Projektvorschläge gut und mit fundierter Analyse vorbereitet und gegenüber dem Beurteilungsgremium präsentiert. Auf dieser Grundlage konnte das Beurteilungsgremium eine angeregte Diskussion führen und ein Siegerprojekt auswählen.

Gute Ansätze für  
Diskussion

Das Beurteilungsgremium dankt allen Teams für die sorgfältige und wertvolle Arbeit.

Dank für Arbeit

### 4.2.1 Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli



Abbildung 7: Projektbeitrag Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli, Phase 2

## Würdigung des Beurteilungsgremiums

Das Projekt versteht es auf ideale Weise Prozessabläufe, städtebauliche Gliederung und ökologisch in Wert gesetzte Freiräume aufeinander abzustimmen. Trotz der grossen, betrieblich erforderlichen Volumina ergeben sich zur Zürichstrasse ein stimmig abgestaffelter Bau, am Arealeingang ein angenehm proportionierter Platz, grüne Schneisen zur Landschaft und ein strassenabgewandter Logistikhof.

Städtebau / Architektur

Das hohe Prozessgebäude bildet dabei das Rückgrat der Anlage. Es liegt in zweiter Reihe längs zum Wildbach und wird in Richtung Wetzikon als markante schlanke Scheibe ausgebildet. Parallel davor, sozusagen als Sockelgeschoss, liegt die niedrigere Anlieferhalle, die in ihrer Traufhöhe den Nachbarsbauten entspricht und eine begrünte Terrasse aufspannt. Quer dazu verbindet der Bunker als monolithischer Baukörper die beiden Gebäudeteile und bildet in Richtung Hinwil und Park eine ikonische, vermutlich noch zu monumentale Fassade. Als nördlicher Abschluss des Prozessflusses kommt folgerichtig die Energiezentrale zu liegen, so dass das dreieckige Grundstück optimal ausgenutzt und eine nächste Ausbaustufe im Westen andockbar wird. Diese volumetrisch und betrieblich ideale Anordnung verursacht eine logistische Engstelle in An- und Ablieferung, die durch die Anordnung der Wärmespeicher und des Luftkondensators noch verschärft wird. Die Eleganz, Effizienz und Zeichenhaftigkeit der volumetrischen Organisation wird zwar erkannt. Mit einer Verlegung der Wärmespeicher an die Ostfassade könnte mit dem Einsatz von wenigen Heisswasserleitungen die logistische Situation entspannt, die Ostfassade in Szene gesetzt und die Parzelle besser ausgenutzt werden, während der KEZO-Park in reduzierter Grösse noch immer erhalten bleiben kann.

Dem Ziel die grossen KVA-Volumina städtebaulich und landschaftlich verträglich einzubetten, wird mit der Materialisierung und Begrünung des Gebäudes zusätzlich Rechnung getragen. Der Bunker ist feuerfest in Beton ausgeführt. Entsprechend werden Sockel und das kleine Sozial- und das grössere Betriebsgebäude in Beton geplant, so dass eine zusammenhängende Figur entsteht. Darüber werden im Bereich des Prozess- und Energiegebäudes Leichtbauhallen erstellt, metallisch verkleidet und mit PV-Lisenen versehen, mit einer transparenten Fuge vom Sockel abgesetzt und mit umlaufenden Pflanztrögen artikuliert. Damit wird ein zweiter grüner Horizont ausgebildet, der das Gebäude zusätzlich vor allem auch vom landschaftlichen Norden her gesehen in die Umgebung einbettet.

Das Areal wird weiter durch quer zur Zürichstrasse verlaufende sogenannte Landschaftsfenster gegliedert, so dass eine langfristige Entwicklung, städtebauliche Durchlässigkeit und immer auch ökologische Leistungen sichergestellt werden können.

Die Projektverfasser begegnen der komplexen Aufgabenstellung mit der Konzeption einer «gestapelten Landschaft». Wie bei den legendären «Gärten der Semiramis» beschränken sich landschaftliche Elemente nicht nur auf den Arealboden, sondern bespielen alle Ebenen des Projektes. Dies in Form von Dachgärten, grünen Terrassen, begrünten Wänden und kräftigen, horizontalen Pflanztrögen. Letztere sind eingewoben in ein selbstregulierendes

Landschaftsarchitektur

System von Entwässerung / Bewässerung und ökologisch abgestimmten Pflanzengesellschaften. Das in der jetzigen Bearbeitungstiefe erkennbare Zusammenspiel von baulichen Massnahmen, Erdaufbauten, Bewässerung und Pflanzenwahl überzeugt und bildet eine vertrauenserweckende Ausgangsbasis für die spätere Vertiefung. Das Bepflanzungskonzept für die Gesamtanlage überzeugt, ist gut aus den kontextuellen Besonderheiten abgeleitet und mit Bildern präzise referenziert.

Beidseits des Wildbaches werden üppige Baumkulissen angepflanzt, die den Bachraum in einen kräftigen Grünkorridor verwandeln.

Unmittelbar hinter der Zufahrtsbrücke kommt der KEZO-Platz zu liegen. Er bildet den Auftakt zur neuen Anlage. Hier werden Besucher\*innen willkommen geheissen und in die Anlage hineingeleitet. Säulenförmige Bäume prägen die Stimmung dieses Empfangsraums und lassen variable Bepflanzungen zu (z.B. mit Sitz- und Spielelementen, Freiraumausstellungen, Foodtrucks, etc.).

Über eine (etwas eng geratene) Liftanlage werden die Besucher\*innen hinaufgeleitet auf den öffentlichen Dachgarten. Von hier aus eröffnen sich Einblicke in die Prozessabläufe der KEZO. Der Eingangsplatz findet seine Fortsetzung in der mittigen Erschliessungsspanne, welche in die Tiefe des Areals führt und als Funktionsverteiler dient.

Im Osten der wohlproportionierten und durch «Landschaftsfenster» gegliederten Gebäudevolumen bleibt viel Platz für den KEZO-Park. Erholungs- und Retentionsfunktionen ergänzen sich und bilden eine funktionale und atmosphärisch stimmige Gesamtkomposition. Nach Ansicht des Beurteilungsgremiums ist dieser Raum tendenziell zu gross dimensioniert und könnte als Landreserve für künftige Erweiterungen der Anlage dienen. Zudem ist die Ostfassade die formal am schwächsten durchgearbeitete Fassade des gesamten Komplexes.

Für den Ersatz der geschützten Hecke schlägt das Team zwei Optionen vor. Der Nachweis ist erbracht, dass ein Ersatz innerhalb der heutigen Arealgrenze erfolgen kann. Selbstredend funktioniert auch ein Ersatz auf der Nachbarparzelle. Inwieweit dieser langfristige Vorteile oder allenfalls Bewilligungsrisiken birgt, bleibt in einem nächsten Bearbeitungsschritt zu klären.

Die gewählte Anordnung der verschiedenen Gebäudeeinheiten in einem Gebäudekomplex ist sehr gut durchdacht und beinhaltet besonders gute Lösungen für die Kehrrichtanlieferungen und für die Etappen der weiteren Arealentwicklung.

Funktionalität

Die Anlieferhalle ist im Süden platziert, der Kehrrichtbunker im Osten. Nördlich befinden sich die Prozesshalle, durch welche die Einfahrt zur Anlieferhalle führt. In der Prozesshalle sind Feuerung / Kessel und Rauchgasreinigung in einer Linie hintereinander angeordnet, was sowohl verfahrenstechnisch als auch betrieblich vorteilhaft ist. Im Nordwesten anschliessend an die Rauchgasreinigung befindet sich die Energiezentrale. Der ebenfalls dort angeordnete Luftkondensator (Luko) befindet sich oberhalb der Waagen, was so allerdings nicht umsetzbar ist. Die schrittweise Realisierung einer

CO<sub>2</sub>-Abscheidung nach Rückbau der bestehenden Anlage ist durch die Nähe zur Rauchgasreinigung sehr gut realisierbar.

Die Verkehrsführung für die Kehrrichtanlieferung ist sehr gut gelöst. Die Kehrrichtfahrzeuge passieren die Anlage in Richtung Norden und werden in einem Bogen über die Waage zur Anlieferhalle geführt. Zwischen Waage und Einfahrt zur Anlieferhalle entsteht ein grosszügiger Vorplatz, welcher u.a. Fläche für den Umhängeplatz bietet und die Ein- und Ausfahrtsspuren der LKWs voneinander trennt. Die Anlieferhalle ist aufgrund der geometrischen Gegebenheiten schmal und lang, bietet aber aufgrund ihrer Länge die Möglichkeit, innerhalb dieses wettergeschützten Bereiches die Abnetzstelle anzuordnen. Die Schleppkurven in der Halle funktionieren, erfordern jedoch ein längeres Rückwärtsstossen der LKWs zu den Abkippsstellen. Noch nicht abschliessend erkennbar ist die reibungslose Anlieferung der Betriebsstoffe.

Der PKW-Verkehr wird nach der Wildbachbrücke rechts Richtung Tiefgarage geleitet und ist so unmittelbar nach der Einfahrt auf das Gelände vom LKW-Verkehr der KVA getrennt. Die Zufahrt zur Tiefgarage ist aus Platzgründen nur im einspurigen Wechselverkehr möglich.

Das Sozialgebäude und das Betriebsgebäude sind voneinander getrennte Gebäudeteile. Das Sozialgebäude befindet sich im Westen der Anlieferhalle. Das Betriebsgebäude, welches u.a. die Leitwarte und den Kranführerstand beherbergt, ist am Kehrlichtbunker oberhalb der Anlieferhalle angegliedert. Dies erlaubt den direkten Blick vom Kranführerstand in den Kehrlichtbunker. Gleichzeitig bestehen direkte Zugänge zur Prozesshalle und mit dem vorgesehenen Treppenhaus auch ein Abgang in die Anlieferhalle. Nicht erkennbar ist die Möglichkeit der direkten Verbindung zwischen Sozial- und Betriebsgebäude.

Der Entwurf des Teams Penzel Valier und Maurus Schifferli zeichnet sich durch eine sehr kompakte Anordnung der Bauvolumen und dadurch einen geringen Flächenverbrauch aus. Dadurch bieten sich viele Optionen für die langfristige Weiterentwicklung des Areals (Ausbaustufe 2080), was aus funktionaler Sicht als grosse Stärke des Entwurfs beurteilt wird.

Insgesamt konnte der Projektbeitrag gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der Vorprüfung das Beurteilungsgremium vollumfänglich überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied dementsprechend einstimmig, den Ansatz weiter zu verfolgen. Die genannten untergeordneten Mängel und offenen Fragen sind im weiteren Projektverlauf zu adressieren.

Überzeugender  
Projektbeitrag

## 4.2.2 Team Hildebrand mit BÖE Studio

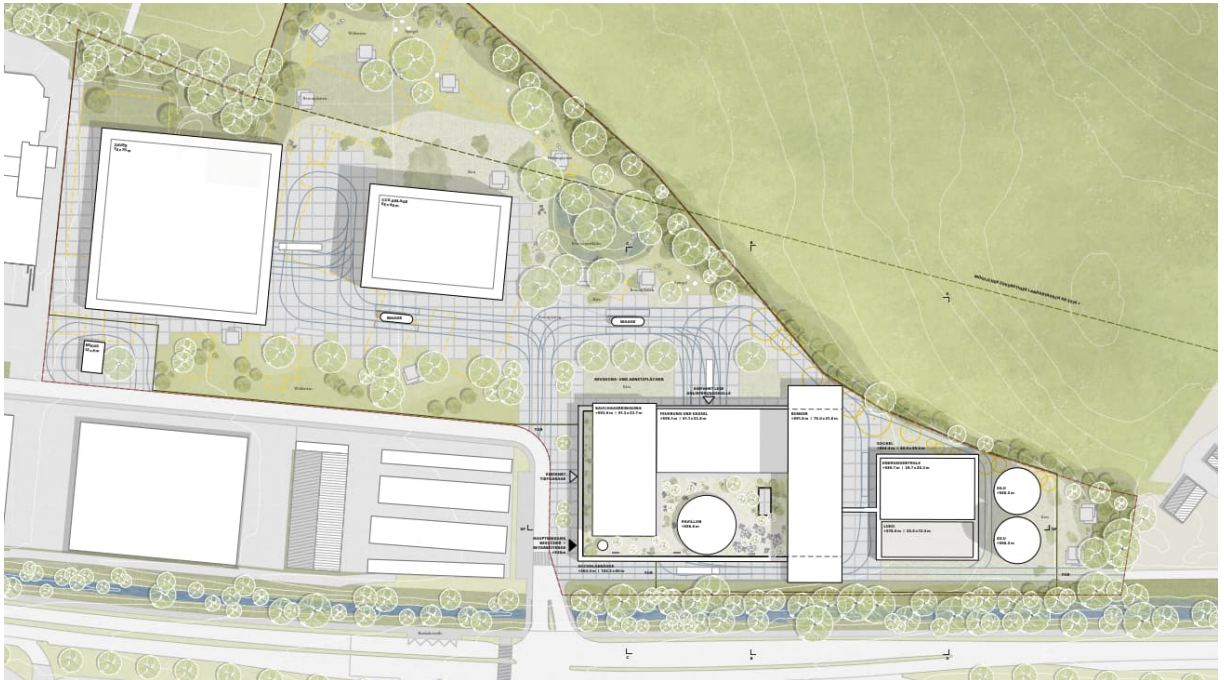


Abbildung 8: Projektbeitrag Team Hildebrand mit BÖE Studio, Phase 2

### Würdigung des Beurteilungsgremiums

Der Entwurf «Schauplatz» schlägt eine volumetrische Setzung der Baukörper in drei Einzelelementen vor, die Durchsichten von der Zürichstrasse in den angrenzende Landschaftsraum ermöglichen. Die volumetrische Differenzierung in Kernanlage, Energiezentrale und Energiespeicher werden begrüsst sowie die sich nach Osten ab staffelnden Gebäudevolumen.

Städtebau / Architektur

Den Autoren sind drei wesentliche Aspekte wichtig: Massstäblichkeit – Zugänglichkeit – Verständlichkeit. Der angestrebte öffentliche Charakter der Anlage wird mittels Komposition aus Sockel und differenzierten Einzelvolumen je Funktionseinheit umgesetzt. Das Sockelgeschoss mit 18m Höhe, geht in Dialog mit dem gebauten Umfeld, prägt den Strassenraum und adressiert den menschlichen Massstab, was sehr positiv gewürdigt wird. Er bildet eine Funktionsebene. Sein Dach wird zur öffentlichen Ebene, wo Besucher\*innen Einblicke in die einzelnen Bereiche des Bunkers, des Kessels und der Rauchgasanlage erhalten. Diese Trennung von Funktions- und Besucherströmen wird, wie gewünscht umgesetzt, der Zugang im EG scheint allerdings klein und für die Aufnahmekapazität von grösseren Gruppen beengt. Die Lage ist exzellent, direkt gegenüber der Bushaltestelle.

Das Konzept, die internen Abläufe nicht linear, sondern in einer «Schnecke» um die Anlieferungs- und Entsorgungshalle zu organisieren, wird sehr begrüsst. Die Organisation und Lage der Anlieferung ist technisch optimal gelöst, benötigt allerdings sehr viele Waagen.

Das einfache Ordnungsprinzip der Volumen auf dem verbindenden Sockel ist überzeugend. Ihre Ausformulierung zur Landschaft wirft architektonisch noch Fragen auf. Die sich nach Süden öffnende, öffentlichen Dachterrasse mit Besucherpavillon ist attraktiv. Die unter ihr organisierten Betriebs- und Sozialflächen sorgen für eine aktive Front.

Der Vorschlag zur Drittnutzung einer Gastronomie im Pavillon, alternativ auf den Energiespeichern wird kontrovers diskutiert. Der Pavillon benötigt dann eine andere Dimension, die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit sowie Attraktivität für umliegende NutzerInnen wird kritisch diskutiert.

Die architektonische Ausformulierung der Fassaden der Einzelvolumen bleibt sehr konzeptionell und führt zu intensiven Diskussionen im Gremium. Die Konstruktionsprinzipien für Funktionseinheiten und Bunker in Beton, für Anlieferhalle, Rauchgasanlage, Energiezentrale und Pavillon in Holz ist nachvollziehbar, allerdings scheint die Holzkonstruktion aufwändig.

Der Entwurf Schauplatz bietet sehr vielversprechende Ansätze, wie die Auflösung der Volumetrie und die Einführung des durchgängigen Sockelgeschosses, sowie eine sehr plausible und funktionale Logistikhaltung. Aufgrund der noch sehr im Konzeptionellen verhafteten architektonischen Durcharbeitung kann der Entwurf in Bezug auf Städtebau und Architektur schlussendlich nicht vollumfänglich überzeugen.

Das Projekt inszeniert die neue KEZO als «Schauplatz für nachhaltige Kreislaufwirtschaft». Die Kombination von intelligent gemanagten Prozessabläufen und ihre beinahe theatralische Inszenierung hat das Beurteilungsgremium beeindruckt. Auch in seiner landschaftlichen Lesart basiert der Projektansatz auf den drei Säulen Massstäblichkeit, Zugänglichkeit, Verständlichkeit. Auf der Ebene Massstäblichkeit ist richtigerweise weniger von Freiraum die Rede als von Landschaft. Diese impliziert ein Denken im grossen Massstab: Er äussert sich strassenseitig in einer kräftigen Baumkulisse entlang des Wildbachs. Sie schiebt sich wie ein grüner Vorhang vor die Anlage und bricht so ihre Massstäblichkeit. In der Logik der Verfasser könnten die kräftig

Landschaftsarchitektur

aufgetürmten Baukörper auch als ein Stück Gebirgslandschaft gelesen werden. Zwischen den einzelnen «Gipfeln» öffnen sich Fugen mit Durchblicken in die Landschaft.

Die Zugänglichkeit für Besucher\*innen ist ansprechend gelöst: Interessierte werden sofort hinein und hinauf auf die Besucherterrasse geführt. Sie ist als erhobene öffentliche Gartenterrasse mit zentralem Besucherpavillon ausgebildet. Durch den geschickten vertikalen Versatz sind Betriebsabläufe und Besucherströme ideal und dramaturgisch gekonnt entflochten. Entlang der befensterten Fuge öffnen sich auf drei Seiten spektakuläre Einblicke in die Prozesslandschaft und die Materialflüsse innerhalb der neuen KEZO.

Die Sprache der Landschaftsgestaltung ist verständlich, selbsterklärend und atmosphärisch. Als Grundbelag sind grossformatige Betonplatten vorgesehen. Sie versiegeln nur funktional notwendige Flächen. Alle übrigen Flächen sind durchlässig, weich und veränderbar. Stapel aus denselben Betonplatten dienen als Reserve und Basislager für temporäre Wandlungen. Sie kontrastieren zum üppigen Wuchern der kräftigen Krautschicht. In der nördlichen Dreiecks- und Reservefläche ist ein grosszügig dimensionierter Retentions- teich vorgesehen. Zur spielerisch verstandenen Freiraumgestaltung gesellen sich runde Spiegelflächen, die frei in die fließende Landschaft eingestreut sind.

Die Mittelpartie der langgestreckten Anlage verstehen die Verfasser als baumbeständenes Herzstück der künftigen Arealentwicklung.

Das ausgearbeitete Anlagenlayout ist sehr gelungen. Die funktionale Anordnung von zwei Gebäudekomplexen bietet vor allem hinsichtlich der weiteren Entwicklungsschritte des Standortes mehrere Vorteile und beinhaltet zudem gute Lösungen für die Kehr- und Betriebsstoffanlieferung.

Funktionalität

Die Anlieferhalle wurde zentral im Hauptkomplex angeordnet, der Kehr- bunker befindet sich im Osten. Die Einfahrt zur Anlieferhalle führt durch das im Norden angeordnete Kesselhaus. Die Rauchgasreinigung befindet sich westlich der Anlieferhalle. Die Anordnung der Energiezentrale einschliesslich des Lukos in einem separaten Gebäudekomplex bietet besonders gute Möglichkeiten für zukünftige verfahrenstechnische Anpassungen in diesem sehr volatilen Bereich der Anlage. Auch die schrittweise Realisierung einer CO<sub>2</sub>-Abscheidung nach Rückbau der bestehenden Anlage ist durch die Nähe zur Rauchgasreinigung sehr gut realisierbar.

Die Verkehrsführung für die Anlieferung des Kehr- und der Betriebsstoffe ist sehr gut gelöst. Die Kehr-fahrzeuge passieren die Anlage in Richtung Norden und werden in einem Bogen über die Waage zur Anlieferhalle geführt. Der Umhängeplatz sowie die Abnetzstelle befinden sich im Aussenbereich. Die reibungslose Anlieferung der Betriebsstoffe ist durch die Durchfahrt durch die Anlieferhalle und die Anordnung einer zusätzlichen Waage zwischen Hauptkomplex und Maschinenhaus geschickt gelöst.

Der PKW-Verkehr wird von der Wildbachstrasse nach rechts in eine zweispurige befahrbare Tiefgarage geleitet und ist ab da vom LKW-Verkehr getrennt.

Die Sozial- und Betriebsräume wurden in einem kombinierten Gebäudeteil konzipiert, welcher sich entlang der Südseite vom Zugangsbereich im Westen bis zum Kehrtrichtbunker im Osten erstreckt. Der Einblick vom im Betriebsgebäude befindlichen Kranführerstand in den Bunker ist nicht optimal gelöst; da dieser Gebäudeteil in der Höhe nur bis zum Dach der Anlieferhalle reicht, ist der Kranführerstand zu tief unten angeordnet.

Die Begehung der Anlage ist für die Hauptgeschosse bereits gut ausgearbeitet und zeichnet sich durch kurze Wege aus. Es ist bemerkenswert in welcher Tiefe sich dieses Team in die Funktionen des KVA-Betriebes eingearbeitet hat.

Insgesamt konnte der Projektbeitrag, trotz vieler positiver Aspekte, gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der Vorprüfung nicht vollumfänglich überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied dementsprechend, den Ansatz nicht weiter zu verfolgen.

Projektbeitrag nicht  
vollumfänglich  
überzeugend

### 4.2.3 Team FHV mit Atelier ADR



Abbildung 9: Projektbeitrag Team FHV mit Atelier ADR, Stufe 2

#### **Würdigung des Beurteilungsgremiums**

Das Team zeigt einen städtebaulich klaren Ansatz und eine architektonisch gute Lösung auf. Ohne den Baukörper der optionalen und in Technik und Abmessung ungewissen CO<sub>2</sub>-Abscheidung (CCS) verliert die Anlage aber

Städtebau / Architektur

stark an Ausdruckskraft und Klarheit. Da sich die CCS in der verfahrenstechnischen Abfolge des Projekts nicht an anderen Positionen auf dem Gesamtareal anordnen lässt, sind die städtebauliche Form und auch die Entwicklungsmöglichkeiten der Anlage nicht überzeugend.

Der Projektvorschlag ordnet die Anlage in einer Abfolge parallel zu der Zürichstrasse an und bildet so die Prozesse von West nach Ost ab. Als westlicher Auftakt dieser Anlage sind das Sozial- und Betriebsgebäude und darüberliegend der Abfallbunker angeordnet. Die Grossform bricht mit leichten Versätzen und einer der Parzellenform folgenden Verjüngung gegen Osten die lange Gebäudefronten, weist aber über die ganze Länge eine einheitliche Höhe auf. Durch das Wegrücken des Gebäudevolumens vom Wildbach soll zum einen der Bachraum besser nutz- und erlebbar gemacht werden. Zum anderen wird damit die Massivität in der Wahrnehmung im Strassenraum abgemildert.

Die lineare Grossform wird überzeugend mit einer feingliedrigen Gebäudehülle umgesetzt: vertikale Betonrippen umfassen das Volumen und vermögen die unterschiedlichen Nutzungen und auch den Übergang zum betonierten Abfallbunker und zur Glasfassade des Sozial- und Betriebsgebäudes gut aufzunehmen.

Die Zwischenräume der Betonrippen nehmen unterschiedliche Ausfachungen auf: Fassadenbegrünungen, Photovoltaik-Paneele, geschossene und verglaste Elemente werden so eingesetzt, dass die monumentale Erscheinung geschickt gebrochen und das Volumen in die Umgebung eingebunden werden. Die begrünten Elemente liegen dabei zum Wildbach hin auf Erdgeschoss-Niveau, gegen Norden sind sie als hochliegende, auf die Fernwirkung ausgerichtete Elemente angebracht.

Die Platzierung des Sozial- und Betriebsgebäude ist stimmig in Bezug auf die Zugangssituation und die Abfolge der Betriebstechnik. Der Bezug zwischen Sozialgebäude und Aussenraum bleibt aber ungelöst. Die Aussenräume, sei es vor dem Gebäude am Wildbach oder auf dem Dach des Betriebsgebäudes, sind nicht als attraktive Aufenthaltsräume für Personal, Besucher oder das Quartier aktiviert.

Das Projekt weist der Landschaftsgestaltung eine kräftige Rolle zu und bezieht sie auf verschiedenen Massstabsebenen als identitätsbildende Disziplin mit ein. Auffälligste Geste in dieser Richtung ist das mehrfache Abkröpfen und Zurückweichen des Gebäudekörpers vom Wildbach weg in die Tiefe des Raumes. Dadurch erhält der Wildbach mehr Luft und eine zusätzliche räumliche Bedeutung: Er wird von den Verfassern nicht nur als renaturierter Bachraum verstanden, sondern auch als intensiv erlebbarer Ort mit Erholungsnutzung (Referenz Sitztreppen an der Aire, GE). Ob diese Nutzung an der so stark frequentierten Verkehrslage der Zürichstrasse mit zusätzlichem Werkverkehr parallel zum Bach überhaupt möglich ist, wird vom Beurteilungsgremium infrage gestellt.

Landschaftsarchitektur

Als zweites starkes Element wird die landseitige Hecke verstanden. Sie verschmilzt mit dem Wildbach zu einer kräftigen, grünen Arealklammer. Als eigentliche landschaftsarchitektonische Erfindung und besonderer Inhalt des

Projektes würdigt das Beurteilungsgremium die mittige Baumreihe auf der langgestreckten, grünen Insel in der Arealmitte. Sie hätte das Zeug, auch langfristig zu einem Identitätsträger für die gesamte Arealentwicklung zu werden. Mit der vorgeschlagenen zirkulären Verkehrsführung ist sie aber nicht viel mehr als eine verkehrsumtoste Grüninsel.

Als nicht fundiertes Gedankenspiel wird die einmal kletternde, einmal hängende Begrünung des Gebäudevolumens mit einem grünen Pflanzenpelz qualifiziert: Für die Erhärtung der Glaubwürdigkeit fehlen genauere Untersuchungen zu Exposition, Windverhältnissen, Bewässerung, sowie Konstruktionsangaben zu Grüntrögen oder Ranksystemen.

Das gewählte Anlagenlayout besteht aus einem grossen Solitär, der die Erweiterung der späteren CO<sub>2</sub>-Abscheidung integriert. Die Realisierung der CO<sub>2</sub>-Abscheidung direkt im Hauptkomplex ist zwar anlagentechnisch gut, lässt aber durch die Etappierung dieser Erweiterung für eine unbestimmte Zeitdauer eine unerklärte Brachfläche.

Funktionalität

Anlagentechnisch ist die lineare Anordnung von Anlieferung, Kehrlichtbunker, Kesselhaus, Rauchgasreinigung, Energiezentrale und CO<sub>2</sub>-Abscheidung vorteilhaft. Diesem Vorteil stehen jedoch deutliche logistische Nachteile gegenüber. Die Anlieferhalle ist nicht optimal platziert und nicht für gleichzeitiges Anfahren und Abkippen mehrerer LKWs geeignet. Das Rückwärtsstossen muss in einem nicht optimalen Rechtsbogen (Beifahrerseite) erfolgen. Die Kehrlicht- und Betriebsstoffanlieferung erfolgt über eine Anfahrtschleife im Westen und führt zu unnötig langen Wegen und Kreuzungen. Die Anlieferung der Betriebsstoffe ist nicht dargestellt und nur mit Rangieren umsetzbar. Die Trennung von LKW- und PKW- Verkehr ist durch die zweispurige Tiefgaragenabfahrt im Anschluss an das Sozialgebäude gut gelöst.

Der Zugang für Besucher\*innen und Betriebspersonal erfolgt in der Nähe der Zufahrtsbrücke über den Wildbach über einen Vorplatz, der den ebenerdigen Zugang zum Sozial- und Betriebsgebäude ermöglicht. Betriebspersonal kann direkt aus der Tiefgarage in das Sozial- und Betriebsgebäude gelangen.

Das Sozial- und Betriebsgebäude ist als mehrgeschossiger Kopfbau am Kehrlichtbunker und Kesselhaus angeordnet. Das erlaubt im obersten Stockwerk einen guten Einblick in den Bunker und auf allen Stockwerken einen kurzen und direkten Weg in die Anlage. Die lineare Anordnung aller Funktionen führt zu einem klar erkennbaren Konzept der Begehung und ist im Entwurf bereits dargestellt.

Insgesamt konnte der Projektbeitrag gestützt auf die definierten Beurteilungskriterien und in Kenntnis der Vorprüfung nicht überzeugen. Das Beurteilungsgremium entschied dementsprechend, den Ansatz nicht weiter zu verfolgen.

Projektbeitrag nicht vollumfänglich überzeugend

#### 4.2.4 Auswahl des Siegerprojektes

Der Prozess mit einer Startveranstaltung, Zwischenbesprechung und der Reduktion der Anzahl Teams nach der ersten Stufe hat aus Sicht des

Hohe Vielfalt und Qualität

Beurteilungsgremiums zu einer hohen Vielfalt und Qualität der eingebrachten Ansätze geführt.

Nach Abschluss der zweiten Bearbeitungsstufe war das Beurteilungsgremium von einem Ansatz besonders überzeugt. Nach eingehender Diskussion wählte das Beurteilungsgremium einstimmig das Projekt des Teams Penzel Valier mit Maurus Schifferli als Siegerprojekt des Studienauftrags aus.

Einstimmige Empfehlung

## 5. Weiteres Vorgehen

Mit der öffentlichen Ausstellung aller Projektbeiträge wird der Studienauftrag formell abgeschlossen.

Ausstellung

Die Weiterbearbeitung des Projektes vom Team Penzel Valier mit Maurus Schifferli zu einem Richtprojekt als Grundlage für den Gestaltungsplan erfolgt durch das siegreiche Team. Das Beurteilungsgremium empfiehlt, die Weiterbearbeitung durch eine Delegation des Beurteilungsgremiums des Studienauftrags eng begleiten zu lassen.

Weiterbearbeitung

## 6. Genehmigung

Der vorliegende Schlussbericht wurde durch die stimmberechtigten Mitglieder des Beurteilungsgremiums am 9. April 2025 genehmigt.

---

**Thomas Blöchliger**

Fachexperte Städtebau & Architektur



---

**Markus Schaefer**

Fachexperte Städtebau & Architektur



---

**Ute Schneider**

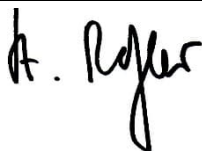
Fachexpertin Städtebau & Architektur



---

**Stefan Rotzler**

Fachexperte Landschaft



---

**Arndt Fiedler**

Fachexperte Industriearchitektur



---

**Christina Haffter**

Gemeinderätin Hinwil



---

**Christian Schucan**

Präsident Verwaltungsrat KEZO

(Vorsitz BUG)



---

**Monika Keller**

Verwaltungsrätin KEZO



## Anhang

A1: Projektbeitrag Deon: Stand Zwischenbesprechung

A2: Projektbeiträge Penzel Valier, Hildebrand, FHV: Stand Schlussjurierung